

## WETTBEWERB

## Architekturdozent mit Siegerprojekt

**VADUZ.** Erich Strolz, Architektur- und Entwurfsdozent an der Universität Liechtenstein, hat den Wettbewerb für das «Haus der Musik» in Innsbruck gewonnen. Insgesamt nahmen 126 Architekten am EU-weit ausgeschriebenem Wettbewerb teil. Das Projekt des gebürtigen Vorarlbergers wurde von den zwölf Jurymitgliedern aus verschiedenen Bereichen einstimmig zum Siegerprojekt gekürt, heisst es in einer Mitteilung der Universität Liechtenstein. Insbesondere die «klare Kubatur» und das «kompakte Volumen» hätten der Jury gefallen. «An einer der wichtigsten Schnittstellen im städtischen Gefüge entwickelt sich das Haus der Musik als offenes Haus. Der Platz fliesst förmlich in das Gebäude hinein und gemeinsam mit dem Landestheater entsteht ein städtebauliches Zentrum, umgeben von Hofgarten, Kongresshaus, Hofburg, Hofkirche, Volkskunstmuseum und Universität», beschreibt Erich Strolz sein Projekt. (pd)

## VERKEHR

## Bahnstreik erreicht die Region

**BERLIN.** Auch der Schweizer Bahnverkehr ist vom Lokführerstreik in Deutschland betroffen: So fallen etwa die direkten Verbindungen von Zürich nach Deutschland am Samstag und Sonntag aus. Die Züge von Zürich nach Stuttgart respektive München würden nur bis nach Schaffhausen beziehungsweise Bregenz geführt. Beeinträchtigt sind auch die meisten Verbindungen von Basel nach Deutschland. So fallen etwa alle Nachtzüge, die über Deutschland führen, aus. Insgesamt sind rund 80 Zugverbindungen betroffen. Nähere Informationen finden sich auf der Internetseite der SBB. Das Unternehmen rät derzeit von einer Reise in das nördliche Nachbarland ab. Die Deutsche Bahn hat einen Ersatzfahrplan für die beiden Streiktage erstellt. So soll zumindest ein Teil der Züge eingesetzt werden. (sda)

## BANKEN

## Wechsel bei der Raiffeisen Privatbank

**VADUZ.** Ludwig Rehm ist aus der Geschäftsleitung der Raiffeisen Privatbank Liechtenstein AG ausgeschieden. Rehm hat die Bank aus persönlichen Gründen per Ende September verlassen, wie die Bank mitteilte. Die Geschäftsleitung der Raiffeisen Privatbank Liechtenstein AG bilden künftig die beiden Direktoren Markus Amann und Thomas Mathis. Das Institut wurde 1998 gegründet und hat seinen Sitz in Vaduz. (ps)

## GROSSPROJEKTE

## Juen KG mit Umsatzsprung

**LAUTERACH.** Das Trockenbau- und Althausanierungsunternehmen Juen KG, das am Markt unter dem Namen «formart» auftritt, hat im Geschäftsjahr 2013/14 einen Umsatz von 5,5 Millionen Euro erzielt. Das ist ein Plus von 17 Prozent gegenüber dem vorangegangenen Geschäftsjahr. Dieser seit der Gründung des Unternehmens im Jahr 1996 höchste jemals erzielte Umsatz sei mit einer Reihe von Grossprojekten zu erklären. Dazu würden unter anderem ein Flatz-Werk in Lauterach, die Berufsschule in Feldkirch sowie ein Zumbel-Neubau in Dornbirn gehören. Des Weiteren habe formart beim Hotel Dorfpark in Götzis, am Garnmarkt sowie bei der Sanierung des Vorarlberger Wirtschaftsparks (VWP) und bei «Fritsch am Berg» in Lochau oder für das Hotel Bad Reutte Aufträge erhalten. (wpa)

## Stilles Örtchen mit Potenzial

**Weltneuheit** Die Grabser Liftac AG erschliesst sich mit einer wasserlosen Spitaltoilette ein riesiges Potenzial – und liefert ein Lehrstück dafür, wie ein regionales KMU einem innovativen Produkt zur Marktreife verhilft.

VON STEFAN LENHERR

**P**hilipp Untersander ist ein Macher. Der Gründer und Chef der Liftac AG mit Sitz in Grabs zögert nicht, wenn sich ihm eine Chance eröffnet – auch wenn er sich damit gelegentlich selbst um den Schlaf und seine Mitarbeiter mächtig ins Schwitzen bringt. «Zum Glück wusste ich nicht, was noch alles auf uns zukommt», sagt Untersander, wenn er an den Moment zurückdenkt, an dem er sich kurzentschlossen eines anspruchsvollen Projekts annahm – der Produktion einer mobilen, wasserlosen Toilette, an der die Fachhochschule Nordwestschweiz über neun Jahre geforscht hatte. Das war im April dieses Jahres. Im Dezember plant das Unternehmen, das neue Produkt bereits am Markt einzuführen. «Dank der neuen Technologien in Konstruktion und Produktion und vor allem der Bereitschaft der Mitarbeiter, das Unmögliche möglich zu machen, haben wir es geschafft, innert vier Monaten das Produkt marktreif umzusetzen», windet Untersander seinen 14 Mitstreitern ein Kränzchen.

## Ein Mittel im Kampf gegen Ebola

Ursprung der Entwicklung der Clocac getauften Toilette war ein Neubau eines Spitals, dessen Abwasser wegen der Kontamination mit Medikamentenrückständen nicht mehr unbehandelt in die Kläranlage abgeleitet werden sollte. Hierbei drängte sich eine technische Lösung ohne Verwendung von Wasser auf. Bei Clocac werden die Ausscheidungen eingebeutelt und nachträglich verbrannt – nach aktuellem Stand die umweltverträglichste Lösung des Problems. Ausserdem gibt Untersander zu bedenken, dass Wasser in unseren Breitengraden zwar im Überfluss vorhanden ist, jedoch nur ein ganz kleiner Teil der Weltbevölkerung dieses Privileg besitzt. Die Liftac-Toilette könne auch an Orten, an denen kein fliessendes Wasser verfügbar ist, für ein hohes Mass an Hygiene sorgen.

Um das Potenzial des Neuzugangs in der Liftac-Produktpalette zu veranschaulichen, nennt Untersander auch ein aktuelles Beispiel: Das Ebola-Virus, das mittlerweile auch die westliche Welt erreicht hat. «Alle sprechen in diesem Zusammenhang von Schutzanzügen und anderen Sicherheitsvorkehrungen, jedoch wird das Virus über Blut, Erbrochenes und Fäkalien übertragen.» Letztere Risikoquelle lasse sich mit Clocac schliessen. «Patienten werden isoliert, deren Ausscheidungen sollten entsprechend isoliert entsorgt werden.»

Doch nicht nur bei Epidemien und Pandemien durch Ebola oder Sars soll die wasserlose Toilette künftig zum Ein-



Hoffnungsvolles neues Liftac-Produkt: Die wasserlose Toilette Clocac ist mit einem Handgriff einsatzbereit.

Bilder: pd



satz kommen. Bei Liftac ist man überzeugt, dass Clocac für mehr Komfort im Verhältnis zwischen Patient und Pflegekraft sorgt. Die Toilette kann neben das Bett geschoben werden. Der Abtransport offener Bettpfannen oder Nachthäfen durch Zimmer und Gänge sowie die aufwendige und unangenehme Reinigung sollen künftig wegfallen. Auch will Liftac mit Wirtschaftlichkeit punkten. Bis zu 65 Prozent der bisherigen Kosten sollen durch die neue Technologie eingespart werden können. «Die Investition in Clocac ist innert einem bis zwei Jahren amortisiert», sagt Untersander.

## In illustrierter Runde

Bereits vor der Einführung des neuen Produkts stellt sich heraus, dass die wasserlose Toilette grosses Potenzial hat. «Das Interesse ist riesig», sagt Untersander, «wir stossen überall auf offene Ohren.» Um dem Produkt zum Marktdurchbruch zu verhelfen, werde Liftac eine komplett neue Vertriebsstruktur aufbauen.

In der kommenden Woche stellt Liftac die Toilette an der Ifas vor, einer Messe für Arzt- und Spitalbedarf in Zürich. Für Untersander bietet der Messeauftritt nicht nur die Möglichkeit, Clocac erstmals einem breiten Fachpublikum vorzustellen – es ist auch die Rückkehr an den Ort, wo die Liftac-Erfolgsgeschichte

begann. «Der Auftritt an der Ifas ist für mich persönlich sehr speziell», sagt Untersander denn auch. Als Liftac im Jahr 2002 zum ersten Mal mit einem 25 Quadratmeter grossen Stand vertreten war – damals mit einer elektrisch höhenverstellbaren und einer starren Liege – habe er vom Markt für Medizinalgüter überhaupt keine Ahnung gehabt, geschweige denn einen Kunden gekannt oder die Anforderungen der Anwender. Seither hat sich viel getan. «Dieses Jahr präsentieren wir uns auf einer Fläche von 144 Quadratmetern und konnten uns so entwickeln, dass wir uns nun unter die Top Ten der grössten Aussteller einordnen dürfen – mit Unternehmen wie General Electric, Philips oder Siemens», sagt Untersander, «das macht uns schon ein bisschen stolz.»



«Das Interesse für unsere mobile wasserlose Toilette ist bereits riesig.»

Philipp Untersander, Gründer und Inhaber von Liftac

## Neuste Technologien

Der Erfolg von Liftac kommt nicht von ungefähr – mittlerweile setzt die Gruppe rund fünf Millionen Franken um. Trotz vergleichsweise beschränktem Mitteln schafft es das KMU, innert kurzer Zeit innovative Lösungen für die Anwender zu finden. Dies gelingt unter anderem dank dem Einsatz neuester Technologien. So konstruiert das Unternehmen mit einem 3-D-Programm und arbeitet zusätzlich mit einem 3-D-Drucker. Da-

durch lassen sich optimal auf die Kundenschaft abgestimmte Produkte herstellen, und das in kürzester Zeit. So entwickelte und produzierte Liftac etwa für das Grand Resort Bad Ragaz 26 Betten für die neuen Rehabilitations-Zimmer, wobei die Anforderung war, ein funktionales Spitalbett zu fertigen, das jedoch auch als exklusives Luxusbett durchgehen könnte. Dies gelang Liftac, während parallel dazu der wasserlosen Spitaltoilette zur Marktreife verholfen wurde.

## Umzug in Gewerbepark

Solch eine Produktion in der Schweiz zu unterhalten, muss doch schrecklich teuer sein? Untersander winkt ab: «Das Verrückte ist, dass wir gegenüber der ausländischen Konkurrenz um rund 30 Prozent kostengünstiger anbieten können. Dies sei aber nur dank der optimalen Zusammenarbeit mit dem Kunden möglich sowie der Bereitschaft der Mitarbeiter, mit den neuen Technologien effizient umzugehen. Gleichzeitig wolle man noch schneller und innovativer werden. Wenn dies gelingt, habe man auch in der «wunderschönen teuren Insel Schweiz» – wie Untersander sagt – eine ganz gute Perspektive. «Jedoch müssen wir anpacken und hart arbeiten, so wie unsere Väter und Grossväter es uns vorgemacht haben.»

Für Liftac wird der Platz langsam knapp am heutigen Standort an der Grabser Spitalstrasse. Im kommenden Juni zieht das Unternehmen deshalb innerhalb der Gemeinde um – in den Gewerbepark, der derzeit im Industriegebiet entsteht.

## AIFM-Richtlinie schafft Durchbruch

**VADUZ/LUXEMBURG.** Erfreuliche Nachricht für den Liechtensteiner Fondsstandort: Am Treffen der Finanzminister der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) in Luxemburg haben Liechtenstein, Island, Norwegen sowie die EU eine Lösung für die Übernahme der Rechtsakte zu den drei Aufsichtsbehörden EBA, ESMA und EIOPA ins EWR-Abkommen gefunden. Damit ist nun auch der Weg für die Richtlinie über die Verwalter alternativer Investmentfonds (AIFM) ins EWR-Abkommen frei. Ein wenig Geduld ist jedoch noch erforderlich, bevor in Liechtenstein ansässige Gesellschaften mit AIFM-Zulassung den sogenannten EU-Pass erhalten. «Wann die noch nötigen technischen Verfahrensschritte und das für das Inkrafttreten nötige Genehmigungsverfahren abgeschlossen sein werden, kann aus heutiger Sicht noch nicht genau festgelegt werden», gibt Katja Gey, Leiterin der Stabsstelle für internationale Finanzplatzagenden (Sifa), zur Auskunft. «Es soll möglichst

rasch im Verlauf des nächsten Jahres erfolgen. Der Abschluss des Verfahrens für die AIFM-Richtlinie hat für Liechtenstein dabei weiterhin besondere Priorität.»

## AIFM-Anbieter in den Startlöchern

Als erstes Land hat Liechtenstein die EU-Richtlinien für alternative Anlagefonds umgesetzt und damit die Aufmerksamkeit von Fondsanbietern auf sich gezogen. In Liechtenstein stehen bereits zahlreiche Anbieter alternativer Investmentfonds wie Immobilien-, Private-Equity- und Hedgefonds in den Startlöchern und haben eine entsprechende Zulassung der Finanzmarktaufsicht erhalten. Doch bislang konnte der Finanzplatz – der im Zuge der Weissgeldstrategie nach neuen Geschäftsmöglichkeiten Ausschau hält – nicht von seiner Vorreiterrolle profitieren. Die Schweiz als Nicht-EU-Mitglied kann ihren Managern und Dienstleistern ab 2015 ebenfalls einen Zugang zum EU-Markt bieten. (sl)



Am Finanzplatz Liechtenstein erhofft man sich einiges vom Geschäft mit alternativen Investmentfonds.

Bild: Keystone